

Langsam schwimmt der Mondeskahn,
und im Schlafe kräht der Hahn.

Schlaf, mein Wölschen, schlaf!

2. Schlaf, mein Wulf. In später Stund'
küß' ich deinen roten Mund.

Stred' dein kleines, dickes Bein,
steht noch nicht auf Weg und Stein.

Schlaf, mein Wölschen, schlaf!

3. Schlaf, mein Wulf. Es kommt die Zeit,
Regen rinnt, es stürmt und schneit.

Lebst in atemloser Hast,
hättest gerne Schlaf und Raft.

Schlaf, mein Wölschen, schlaf!

4. Vor der Türe schläft der Baum,
durch den Garten zieht ein Traum.

Langsam schwimmt der Mondeskahn,
und im Schlafe kräht der Hahn.

Schlaf, mein Wölschen, schlaf!

5. Meiner Mutter.

Wie oft sah ich die blassen Hände nähen
ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel deine Augen sehen,
ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Und an mein Bett kamst du mit leisen Zehen,
ein Schutz für mich — wie sorgenvoll du horchtest!
Schon längst dein Grab die Winde überwehen,
ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!

6. Wiebke Pogwisch.

Schlacht in der Hamme 1404.

Die Heide ädet so leer und dumpf
wie das Herz, das ein Freund betrog.
Zum Himmel auf aus dem Hammer Sumpf
ein blutrot Wölslein zog.

Gesentens Hauptes, aufstolperndem Pferd,
nach der Haß ein todmüdes Wild,
reitet der Knecht, ohne Speer, ohne Schwert,
mit verbeultem Sturmhut und Schild.

Er hält seinen Herrn auf dem Sattel vorn,
o Ritter, wo blieb dein Trug!
Verbogen hängt dein goldner Sporn,
dein Helmwolf schämt sich im Schmutz.

Der Morgenstern stand am Himmel bald,
er gab so milden Schein.
Sie ritten in den grünen Wald,
da fangen die Vögelein.